

Kindergesundheit als Schwerpunkt bayerischer Gesundheitspolitik

Judith Gerlach

Die Unsicherheit zu Beginn der Corona-Pandemie war groß: Die Gefährlichkeit des neuartigen Virus war unbekannt und die Datenlage musste erst aufgebaut werden.

Wegen fehlender Immunität in der Bevölkerung waren die Menschen weitgehend ungeschützt. Impfungen waren noch nicht entwickelt und es gab keine nachweislich wirksamen Medikamente.

Zu diesem Zeitpunkt waren schnelle Entscheidungen notwendig. Die Bevölkerung zu schützen und eine Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern, hatte höchste Priorität. Lange Zeit war auch die Rolle von Kindern im Infektionsgeschehen unklar. Das hatte zur Folge, dass Schutzmaßnahmen während der Pandemie immer wieder an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisstand und das Infektionsgeschehen angepasst werden mussten. Mittlerweile wissen wir, dass vor allem Kinder und Jugendliche von diesen Auswirkungen ganz besonders betroffen waren und es immer noch sind.

Auch heute noch sind die Folgen der Corona-Pandemie nur allzu präsent. Außerdem spielen die Kriegsgeschehen in der Ukraine und im Nahen Osten sowie die Klimakrise eine Rolle. Wir wissen, dass dies gerade für Kinder und Jugendliche erhebliche psychische Belastungen mit sich bringt und deren Lebensqualität sowie Entwicklung maßgeblich beeinträchtigen kann. Dabei zeigt sich deutlich, dass soziale Bedingungen wie Armut, Obdachlosigkeit, psychische Erkrankungen der Eltern, Gewalterfahrungen, Migration oder Einsamkeit hierbei von entscheidender Bedeutung sind. Dieser Situation ist sich die Bayerische Staatsregierung schon lange bewusst. Unsere 2,2 Millionen Kinder und Jugendlichen im Freistaat bedürfen gerade jetzt unserer besonderen Aufmerksamkeit.

Aufarbeitung der Corona-Auswirkungen

Die Kindergesundheit bildet seit Langem einen zentralen Schwerpunkt bayerischer Gesundheitspolitik. Um die Auswirkungen der Pandemie auf junge Menschen in den Fokus zu rücken, hat die 94. Gesundheitsministerkonferenz unter dem Vorsitz Bayerns bereits 2021 einstimmig einen Leitantrag zur Kindergesundheit „Zukunft gestalten – die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in der Corona-Pandemie“ gefasst. Darin wurden Forderungen an den Bund formuliert, die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sowie Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention für junge Menschen in den Blick zu nehmen. Zudem hat die Bayerische Staatsregierung 2022 mit dem Bericht „Kindergesundheit in Zeiten einer Pandemie – Ein Überblick in Schlaglichtern“ eine Publikation zur Situation der Kinder herausgegeben, welche die unterschiedlichen Bereiche der Kindergesundheit in den Blick nimmt, die Bandbreite des Handlungsfeldes „Gesund Aufwachsen“ in Bayern beleuchtet und ausgewählte Projekte für eine bessere Zukunft darstellt.

Projekte und Kampagnen

Mein erklärtes Ziel ist es, Kinder und Jugendliche in einer gesundheitsförderlichen Lebensweise zu unterstützen und so zu bestmöglichen Chancen für eine gesunde und erfüllte Entwicklung beizutragen. Dem hohen Stellenwert der psychischen Gesundheit junger Menschen entspricht das Bayerische Gesundheitsministerium mit vielen Projekten und Kampagnen wie etwa „KRISENFEST“ der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns: Über ein Gruppenangebot unterstützen wir junge Menschen dabei, besser mit psychischen Krisen umzugehen, Belastungen abzubauen und ihre Resilienz zu stärken.

Dass das Bayerische Gesundheitsministerium seit meinem Amtsantritt auch die „Prävention“ im Namen trägt, ist mir Auftrag und Verpflichtung zugleich. Wir haben hier schon viel erreicht; vieles bleibt noch zu tun. Mit dem „Masterplan Prävention“ stellen wir die Weichen für mehr Vorsorge, eine bessere Gesundheitsförderung und ein größeres Gesundheitsbewusstsein – gerade auch für junge Menschen.

Daran arbeiten wir zielstrebig gemeinsam mit den 150 Partnern in unserem Bündnis für Prävention, mit dem Öffentlichen Gesundheitsdienst und mit den Gesundheitsregionenplus im Freistaat. Denn Gesundheitsförderung und Prävention sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, zu deren Gelingen jeder Einzelne in seinem Bereich etwas beitragen kann. Das schließt auch die Hanns-Seidel-Stiftung ein, die mit ihren Angeboten eine Vielzahl junger Menschen begleitet und die sich dieser Aufgabe im besten Sinn annimmt.

Ich bin sehr froh, dass wir in Bayern differenzierte und qualitätsvolle Hilfe- und Versorgungsangebote für junge Menschen mit psychischem Hilfebedarf haben. Ich versichere Ihnen, dass ich mich auch künftig nach Kräften für eine weitere Verbesserung der entsprechenden Unterstützungs- und Versorgungsstrukturen einsetzen werde!

Der vorliegende Sammelband beinhaltet viele wertvolle Fakten und Erkenntnisse aus den Jahren der Corona-Pandemie. Dieses Wissen bildet damit einen wichtigen Baustein für künftige Entscheidungen im Sinne unserer Kinder und Jugendlichen. Ich bin überzeugt: Alle zusammen können wir viel für unser gemeinsames Ziel erreichen: der jungen Generation in Bayern Gutes tun.



Judith Gerlach, MdB

ist Bayerische Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention.